

und Gebrechen zu Tage, daß die ganze Nation dadurch in Schmach und Erniedrigung sank. Eine Menge kleiner Höfe, die in äußerer Pracht und verschwenderischem Aufwand den glänzenden Königssitz in Versailles nachahmten, übten auf das öffentliche Leben, auf Sitten und Ansichten, auf Charakter und Bildung einen verderblichen Einfluß. Bei der Ohnmacht des Kaisers und dem geringen Ansehen der Reichstage und Reichsgerichte erlangten die zahllosen Fürsten und reichsunmittelbaren Standesherrn eine völlig selbständige Stellung und übten die Rechte der Landeshoheit fast ohne alle Beschränkung. Eitel und eifersüchtig suchte immer Einer den Andern an Pracht der Hofhaltung, an verschwenderischen Festlichkeiten und Jagdpartien, an kostspieligen Bauten, Gartenanlagen, Wildgehegen und Kunstwerken zu überbieten. Die Residenzstädte und fürstlichen Lustorte mehrten sich mit jedem Jahr; jeder Fürst hielt eine größere oder kleinere Anzahl gemietheter, durch verschmitzte Werber zusammengetriebener Truppen, mehr zum Soldatenspiel als zum ernstestem Waffendienst, und Schaaren von Lakaien, Hofbedienten, Stallburschen, Kammerdienern und Gefinde aller Art; ein Heer von Hofrathen, Beamten und Schreibern füllte die Hauptstädte und nährte sich vom Mark des Landes; Mätressen und Günstlinge, Schauspielerinnen und Sängerinnen umschwärmten die Fürstenhöfe, übten den unheilvollsten Einfluß auf die Regierung und bereicherten sich durch Stellen-Handel und durch Verkauf von Aemtern, Gunst und Protection. Während an den Höfen und in den Palästen der Edelleute ein verschwenderisches Fest das andere drängte, rohe Sinnenlust und äußerer Glanz die Hülfquellen des Landes erschöpften, wurde der Bürger und Bauer durch Steuerdruck, durch Abgaben und Leistungen, durch Zölle und Sporteln in Armuth gestürzt und durch gewissenlose Amtleute, Advokaten und Richter zur Verzweiflung gebracht ohne daß ihnen irgend ein Weg der Abhülfe oder der Klage offen gestanden hätte. Man begnügte sich nicht, den Ständen die Disposition über die Landessteuern zu entziehen, die Befugnisse der ständischen Ausschüsse, wie sie in Württemberg und Hannover bestanden, einzuschränken, es sollte zugleich jeder Versuch eines gesetzlichen Widerstandes gegen die Uebergriffe des Absolutismus unmöglich gemacht werden. Ueberall herrschte Willkür und Bedrückung des Schwachen durch den Starken, eine Mißregierung, „welche die Geduld Gottes und der Menschen auf die Probe stellte.“ Das wirtschaftliche Leben beugte sich unter dem Druck der Armuth und der Zerrüttung. Wie sollte nach langen Jahren der Noth und Bedrängniß der Landbau gedeihen, so lange Feudalität und Leibeigenschaft fortbestand, so lange die Steuern und Abgaben nur auf dem Bürger und Bauer lasteten, die Adelsgüter frei waren; wie sollte das Gewerbe aufkommen im Zwange veralteter Zunftordnungen, hoher Gebühren und Lasten, ohne Sporn und ohne Wettteifer, in zahllose Schranken eingezwängt, an den engen Raum der Erdscholle gebunden, meistentheils von confessioneller Ausschließlichkeit niedergehalten! Wie sollte der Handel blühen, bedrängt von der Fiscalität der herrschenden Steuersysteme,